



kunst leben
verschieden sein
unser weg
lebenshilfe

Kleiner Kosmos

FELSENKELLER

Der "Felsenkeller", ein inzwischen verwunschenes Relikt des frühen Industrie-Zeitalters, ist seit 2012 der Drehpunkt eines Orts-spezifischen Kunstprojekts des in Bürvenich geborenen und in Shanghai lebenden Künstlers Rolf A. Klunter. Das Kunstprojekt mit dem Titel *KLEINER KOSMOS FELSENKELLER* entwickelte und realisierte Rolf A. Klunter in Zusammenarbeit mit Rolf K. Emmerich, Projektvorstand und Geschäftsführer der Lebenshilfe HPZ gGmbH Bürvenich. Mit seinem starken Alleinstellungsmerkmal hat das Kunstprojekt eine sozial- und kultur-politische Bedeutung für die Region und in der Region.

In dem gemeinnützigen Kunstprojekt mit und für die Menschen mit Behinderung, die von der Lebenshilfe HPZ betreut werden, und mit der Ortsgemeinschaft Bürvenich-Eppenich werden Identität, Dorf-Kultur, Tradition und Gedächtnis hinterfragt. Die Ortsgemeinschaft Bürvenich-Eppenich ist bei diesem Projekt mit großem Engagement involviert, ebenso der Kindergarten St. Stephanus, Bürvenich und die Stephanusschule/Förderschule-Bürvenich.

Die Rechte der Menschen mit Behinderung, kreativ an den innovativen Entwicklungen des 21. Jahrhunderts zu partizipieren, werden ebenso thematisiert, wie die vier Jahrzehnte der gelebten Inklusion, auf die die Bewohner der Lebenshilfe HPZ und die Ortsgemeinschaft zurückblicken können. Mit Ausstellungen und Events im Felsenkeller auf dem Gelände der Lebenshilfe HPZ, sowie auf ihrem LAGA-Themen-Pavillon am Wallgraben wird eine Neubetrachtung über Kultur-Inklusion im Vergleich zu der gegenwärtig globalisierten Welt mit den sich rasant entwickelnden Internet-Realitäten herausgefordert.

- bitte wenden -



Der Bürvenicher Felsenkeller - die Geschichte

von Hans Gerd Dick, Stadt Zülpich

Das Bürvenicher Land ist bis heute vom Brauersteinanbau geprägt, angeregt im 19. Jahrhundert durch lokale Brauereien am Ort und im nahen Wollersheim. Bereits vor 1850 hatte Anton Nagelschmidt in Bürvenich an der Eppenicher Straße eine Bierbrauerei mit Mälzerei eingerichtet. Nagelschmidt hatte zeitweilig, offenbar mit Blick auf den Erfolg der Siegerschen Destille in der Zülpicher Landesburg, sogar mit einer Betriebserweiterung in Richtung Brennerei geliebäugelt. Er entschloss sich aber schließlich, auf den Brauereibetrieb konzentriert zu bleiben. 1858 ließ er mit erheblichem Aufwand einen gewaltigen, mehrteiligen Eiskeller zur Bierkühlung in den Eifelabhang am südlichen Ortsende, an der jetzigen Kellergasse, sprengen. Viele Brauereien nutzten damals solche Felsenkeller, die durch ihre zumeist gleichbleibende Temperatur von 6-9 Grad gut geeignet waren, Bier zu lagern. So wurde auch der Bürvenicher Keller als Eisbunker angelegt, der im Winter mit Natureis aus einem nahen Stauweiher über einen Schacht befüllt wurde. Nun konnte auch im Sommer Bier gebraut werden, das ja bei niedrigen, konstanten Temperaturen geraume Zeit gären muss. Eiskeller wie diese boten damals im Brauereiwesen die einzige Kühlmöglichkeit, bis der Ingenieur Carl von Linde erste Kühlmaschinen, zunächst nur für Brauereien, entwickelte. Seine chemische Kühltechnik setzte sich dann seit den 1880er-Jahren allgemein durch. Während die Gebäude der Brauerei untergegangen sind, blieb der Mälzerei-Turm, zu Wohnzwecken umgenutzt, bis heute in Bürvenich erhalten. Anton Nagelschmidts Nachfahre Ferdinand fusionierte das Unternehmen 1907 mit demjenigen von Johann Josef Cramer in Wollersheim zu den „Vereinigten Brauereien Nagelschmidt & Cramer AG“. Gebraut wurde seither nur noch in Wollersheim, in Bürvenich verblieb alleine die Malzproduktion. 1937 schied die Bürvenicher Familie Nagelschmidt ganz aus dem Unternehmen aus. Seither besteht alleine „Cramer“ als Familienbrauerei bis heute fort. Bereits 1925 hatte Ferdinand Nagelschmidt seinen weitläufigen, oberhalb des Dorfes gelegenen Park mitsamt Villa und Felsenkeller dem Kreis Düren gestiftet, mit der Auflage, dort ein Heim für bedürftige Kinder zu errichten. Aus dieser Einrichtung ist die heutige „Lebenshilfe HPZ gGmbH“ erwachsen. Der Bürvenicher Felsenkeller von 1858 reicht horizontal tief in den Berg hinein, bis unter die heute noch bestehende „Villa Nagelschmidt“. Er wurde in den anstehenden, dolomitischen Kalk- und Sandstein des obersten Muschelkalkes hinein getrieben. Seither gilt er für Geologen als der beste Aufschluss dieser Gesteine im sogenannten „Mechernicher Triasdreieck“. Wie bei anderen zeitgenössischen, größeren und regelmäßig frequentierten Felsenkellern, findet man auch hier ein im Hang liegendes Kellerhaus direkt über dem Kellereingang. Damit wurde der Eingang ein Stück weit aus dem Hang heraus geführt und somit vor den eigentlichen Keller verlegt. Der Eingangsbereich konnte so vor direkter Sonneneinstrahlung abgeschirmt und der Keller selbst vor höheren Temperaturen und größeren Schwankungen geschützt werden. Als Verkleidung des Zugangs zum Felsenkeller wurde gotisierende Backsteinarchitektur gewählt. Die Wandfelder sind sparsam gegliedert durch neugotische Fenster und ein Tor. Im westlichen Eingang findet sich ein spitzbogiges Tympanon, mit Relief der typischen Brauereiwerkzeuge. Bei der Begehung des Inneren gliedert sich der Keller in eine etwa 15 m hohe Hauptkaverne und zwei Nebenarme. Wände und Böden sind grob bearbeitet. Die vorzeitlichen Muschelkalkschichten sind deutlich zu erkennen. Nicht als Eis-, aber als Wasserspeicher wird der Felsenkeller bis heute genutzt: 1999 hat der Eigentümer „Lebenshilfe HPZ“ im rückwärtigen Bereich ein 260 m³ große Zisterne eingerichtet. Sie dient jetzt als Regenwasser-Rückhaltebecken. Dieses nimmt Oberflächenwasser aus der weitläufigen Einrichtung auf, das als Nutzwasser vor allem für Bewässerungs- und Löschzwecke vorgehalten wird.